



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ästhetik des reinen Gefühls

Cohen, Hermann

1912

27. Die ästhetische Erziehung (Die Vorbedingung der ästhetischen Erziehung - Weinen und Lachen - Das Selbstgefühl der Menschheit)

urn:nbn:de:hbz:466:1-35778

Wenn dagegen das echte Kunstwerk zur Erzeugung kommt, so bewährt es sich im produktiven, wie im reproduktiven Selbstgefühl in der Bestärkung der sieghaften Zuversicht in die Wirklichkeit des Guten auf Erden, welche verbürgt ist durch die Gleichheit der Menschen in der Anlage der Menschen zur Moralität. Hier feiert die Kunst ihre höchsten Triumphe. Hier scheint sie den Wettstreit mit allen Mächten der Kultur, mit der sittlichen Erkenntnis, mit den sittlichen Einrichtungen bestehen zu können. Überall sonst wird nur die Forderung erhoben, und höchstens als Forderung gesichert. Die Kunst hingegen scheint die Erfüllung zu sichern. Aller Zweifel scheint beschwichtigt, der Glaube an das Gute gewinnt den Anschein einer Erkenntnis; denn ist nicht auch das ästhetische Schaffen und Erleben eine der Erkenntnis gleichartige Energie des Bewußtseins?

27. Die ästhetische Erziehung.

An diesem Punkte verstehen wir auch den Irrtum der klassischen Zeit des deutschen Geisteslebens an der Grenze der Kantischen Philosophie. Wir verstehen damit zugleich, wie der deutsche Idealismus in die Romantik ausgehen konnte. Das Lösungswort dieser Grenze des Idealismus liegt in dem Worte von der ästhetischen Erziehung des Menschengeschlechts. Wir brauchen jetzt nicht mehr darauf einzugehen, daß die Kunst nicht zur Sittlichkeit führen kann, da sie ja vielmehr von der Sittlichkeit ausgehen muß. Wir wollen hier nur den Grund dieses Irrtums in diesem Enthusiasmus erkennen, welcher mit Recht vor der Einsicht entstand, daß die Kunst die Würde der Menschheit rettet und sichert. Diese Würde des Menschen ist der Inbegriff aller Sittlichkeit, und diesen Inbegriff bringt die Kunst zur Darstellung, zur Vollführung, zur Wirklichkeit. In der Tat bleibt daher die Kunst ein Mittel der Erziehung. Aber sie kann dies nur dadurch sein, daß sie die Idee der Menschheit, die Idee der Würde des Menschen von der Ethik empfängt, und stets von neuem sich durch sie begründen läßt.

Nicht darf sie selbst diese Leistung sich zusprechen, damit würde das Urbild der Menschheit unentrinnbar in die Gefahr kommen, zu versinken, weil das Kriterium der Erkenntnis ihr fehlen würde. Die Kunst hat immer nur das Kriterium des Schaffens. Dieses ist die Liebe zur Natur des Menschen, und auf Grund der Sittlichkeit, welche ein Bestandteil dieser Natur ist, erkennt und liebt sie in dieser Natur des Menschen die Würde des Menschen. Da nun ferner in ihrer Liebe die Natur des Menschen seine Seele und sein Leib zugleich ist, so bleibt ihr die Würde der Menschheit nicht abstrakt, so bleibt ihr auch nicht abstrakt der kategorische Imperativ, der die Menschheit in der eigenen Person und in der Person eines jeden Andern offenbart: ihr ist die Anlage zur Moralität konkret genug, um damit die Gleichheit der Würde in jedem Menschen zu sichern. Der Begriff des Objekts wird daher eindeutig; er kann keine Ausnahme von der Menschheit in irgend einer Menschengestalt, in irgend einem Menschenantlitz zulassen.

Und mit dieser Eindeutigkeit des Objekts wird daher auch das *S u b j e k t* eindeutig. Was kann denn noch störend sein für die Reinheit des Selbst an dem menschlichen Individuum, wenn es sich in einem Werke objektiviert hat, in welchem die Würde des Menschen zum Ausdruck gekommen ist? Es ist ja auch die Natur des Menschen im Objekt zu voller Darstellung gekommen; wie könnte im Subjekt noch ein Hemmnis bestehen? Alle Skepsis muß jetzt beseitigt sein, und alle physiologischen Reflexe der menschlichen Natur können jetzt nur dieser Reinheit des Gefühls dienstbar werden. Wir nahmen früher die *R ü h r u n g* in diesen Dienst. Aber ebenso wie das Weinen, ordnet sich auch das *L a c h e n* in das reine Selbstgefühl ein.

Wie das Weinen nicht in Depression mündet, sondern vielmehr in Jubel ausstrahlt, so ist auch das Lachen nicht dämonische Schadenfreude über die Schwächen des Menschen und über die Mängel seines geschichtlichen Daseins, sondern es läutert sich zu dem Kraftgefühl der Freudigkeit, der Heiterkeit, welche das begleitende Gefühl der Vollendung ist, die das Gepräge des Kunstwerks bildet. So geht die

Korrelation in die Vereinigung von Subjekt und Objekt im Kunstwerk über. Die Natur des Menschen hat sich jetzt in einer Einheit bestimmt, welche über die von Seele und Leib weit hinausgeht. Das Gefühl behält seine Reinheit zwar immer in der Liebe zur Natur des Menschen, aber da diese Natur bestimmter geworden ist, so ist es dadurch auch das Gefühl, die Reinheit des Gefühls geworden. Die Natur des Menschen ist die Würde des Menschen. Und so ist auch die Liebe zum Menschen das Selbstgefühl der Menschheit im Menschen.